

2020/1/1 BOLIVIEN

BOLIVIEN IM UMBRUCH

Der ökonomische Aufstieg Boliviens seit über einem Jahrzehnt ist eng mit der Person von Evo Morales verbunden. Morales hatte von 2006 bis November 2019 regiert. Der heute 60-Jährige frühere Kokabauer war der erste indigene Staatschef des Andenland dienstälteste Präsident am südamerikanischen Kontinent. In der Ära Morales erlebte Bolivien eine lange Periode politisch-ökonomischer Stabilität. Als bolivianischer Präsident sorgte er dafür, dass die hohen Gewinne aus der Gas- und Lithium-Förderung größtenteils blieben und auch der indigenen Bevölkerungsmehrheit zugutekamen. Um sich seinen Traum zu erfüllen und bis zur 200-Jahr-Feier Unabhängigkeit 2025 im Amt zu bleiben, überspannte er den Bogen jedoch.

Mit Hilfe der Justiz wurde es ihm ermöglicht, noch einmal als Präsident anzutreten. Die Präsidentschaftswahl vom 20. Oktober 2019 offensichtlich zugunsten von Morales gefälscht worden sein. Anschließend Proteste der Bevölkerung eskalierten immer mehr, bis am 10. November 2019 auf Druck des Militärs abtreten und ins Exil gehen musste.

Unruhen und Ausschreitungen zwischen Anhängern und Befürwortern von Morales führen inmitten des politischen Vakuums zu bürgerkriegsähnlichen Szenen. Mitte Dezember 2019 wird gegen den im Ausland befindlichen ehemaligen Präsidenten Morales Haftbefehl seines Landes ausgestellt. Der Vorwurf: „Volksverhetzung“.

Im Oktober 2019 stellte er sich zum dritten Mal zur Wiederwahl, obwohl die Verfassung höchstens eine Wiederwahl vorsieht. Morales überwand diese Hürde mit Hilfe der Justiz, die die Begrenzung der Amtszeiten als „Verletzung seiner Menschenrechte“ titulierte. Die Organisation Amerikanischer Staaten (OAS) hatte dann in einem vorläufigen Bericht Manipulationen bei der Präsidentschaftswahl fest eine Annullierung empfohlen.

Nach zum Teil gewaltsamen Protesten in den Städten gegen Morales kündigte dieser am 10. November 2019 zunächst eine Neuwahl an. Ende gab er aber dem wachsenden Druck der Militärspitze nach. [Morales dankte ab und ging kurz darauf nach Mexiko ins Exil.](#) Neben ihm traten auch der Vizepräsident, die Präsidentin des Senats und der Präsident der Abgeordnetenkammer und der Verteidigungsminister ins Exil zurück.

Aufgebrachte Anhänger des früheren Präsidenten plündern daraufhin Geschäfte, errichteten Barrikaden und legten Feuer. Marodierbanden nützten das politische Machtvakuum aus und terrorisieren die Zivilbevölkerung.

Morales und seine Verbündeten in der Region sprachen von einem Putsch. Gegenkandidat Carlos Mesa nannte den Rücktritt das „Tyrannenregime“.

Auf [Twitter](#) rief der Ex-Präsident seine Landsleute zur Mäßigung auf. „Mit viel Liebe und Respekt bitte ich mein Volk, sich nicht auf jener Gruppen einzulassen, die den Rechtsstaat zerstören wollen. Wir bolivianischen Brüder dürfen uns nicht bekämpfen. Ich rufe dazu auf, die Differenzen mit Dialog und Einigung zu überwinden“, so Morales.

Evo Morales – Aufstieg und Fall

Der 1959 in bitterer Armut geborene Sohn einer Aymara-Indianerfamilie verschrieb sich früh der Gewerkschaftsarbeit auf dem Land, wo weder Fachhochschulen noch Universitäten gibt. Die beste Schule und die beste Universität sei das Leben selbst: das Leid, der Hunger, das Elend, die sozialen Kämpfe, die politischen Versammlungen, beteuert Morales immer wieder. Seine Liebe zum Fußball hat er stets. Der politische Aufstieg von Morales lässt sich letztlich ohne der politischen Herrschaft von General Hugo Banzer Suarez nicht erklären, dessen letzter Amtszeit - Banzer starb 2002 - wurde auf Drängen der USA die Vernichtung des illegalen Koka-Anbaus in Bolivien. Sein leidenschaftlicher Einsatz für die Kokabauern brachte den Cocalero-Gewerkschafter Morales sukzessive nach oben. Ende 2005 gewann Morales für viele überraschend die Präsidentschaftswahl. Nach 474 Jahren kehrte so erstmals wieder ein Indigena auf dem südamerikanischen Kontinent an die politische Macht zurück. Und er machte als Präsident sein Versprechen wahr, einen „integrierenden Staat“ für die indigenen Kreolen unter Führung der bislang missachteten Indigenas zu gründen. Mit der Teilverstaatlichung des Energiesektors in Bolivien, allerdings für manche den Weg seines Vorbildes, des venezolanischen Präsidenten Hugo Chavez, - hin zum revolutionären Populismus beschritten. Tatsächlich wurde Morales von der lateinamerikanischen Linken unter Führung Fidel Castros früh gefördert. Zwar verweigerte er als Präsident die Erdgas- und Erdölproduktion und einen Teil der übrigen Industrie. Darüber hinaus ließ er jedoch die Privatwirtschaft Steuererhöhungen abgesehen, ebenso unangetastet wie die politischen Freiheiten. Bolivien war auf die von Kuba und Venezuela geleistete Bruderhilfe kaum angewiesen.

Zunächst kündigte Morales auch den internationalen Wirtschaftsorganisationen als Verkörperung eines „neoliberalen Neokolonialismus“ die Freundschaft. In der Folge aber erhielt er vom internationalen Währungsfonds (IWF) Lob für die „gesunde Finanzpolitik“ seiner Regierung. Dank der Nationalisierungen stark gestiegenen Staatseinnahmen wurden für Infrastrukturprojekte und soziale Verbesserungen eingesetzt, die Schulden gesenkt. So wurde ein anhaltendes Wirtschaftswachstum, das breiten Schichten, vor allem auch der indigenen Bevölkerungsmehrheit, zugutekam, gesichert. Die Armut ging markant zurück.

Eine 2009 in einem Volksreferendum abgesegnete neue Verfassung erklärte Bolivien zum „plurinationalen“ Staat, gewährte den Regionen Eingeborenen Gruppen Teilautonomie, trennte Staat und Kirche, führte soziale Rechte ein, zementierte die Wirtschaftsreformen und alle Bodenschätze staatlicher Kontrolle.

Sein Führungsstil wurde aber mit den Jahren an der Macht immer autoritärer, sodass sich sogar die Morales lange unterstützende Gewerkschaft von ihm distanzierte. Demonstrationen ließ er mit aller Härte von den Sicherheitskräften auflösen. Schließlich wollte er politische Macht im Staat perpetuieren und war offensichtlich dazu bereit, dafür das Recht zu beugen und zuletzt ein Wahlergebnis zu verfälschen, weil ihm die Wähler die zuvor dreimal gewährte klare Mehrheit verweigert hatten. [Es folgten sein erzwungener Rücktritt und Flucht per Flugzeug nach Mexiko ins Exil.](#)

Nach dem Rücktritt des Staatsoberhauptes Morales trat die Chef der bolivianischen Senats, [Jeanine Anez](#), das Amt als Interimspräsidentin an. Die Anerkennung durch alle Abgeordneten blieb ihr allerdings verweigert. Als Begründung für ihre Selbstproklamation nannte sie die „Notwendigkeit, ein Klima des sozialen Friedens zu schaffen“. „Ich werde alle nötigen Maßnahmen ergreifen, um das Land zu befreien“, sagte sie. Zugleich kündigte die 52-Jährige an, „so schnell wie möglich Neuwahlen einzuberufen“.

Die Selbstproklamation zur Übergangspräsidentin wurde schließlich trotz Protesten der Morales-Anhänger vom Verfassungsgericht verworfen. Das Gericht verwies in einer Erklärung auf die Notwendigkeit des Funktionierens der Exekutive.

Eine „rechte Putschistin“ ernannte sich selbst zur Präsidentin des Senats und dann zur Interimspräsidentin Boliviens ohne das nötige Mandat. Umgeben von Komplizen und Polizisten und Soldaten, die das Volk unterdrücken, polterte Ex-Präsident Morales auf [Twitter](#).

Mitte Dezember 2019 stellte die bolivianische Interimspräsidentin Anez gegen den mittlerweile in Argentinien befindlichen ehemaligen Präsidenten Morales, wo ihm der Flüchtlingsstatus zugesprochen worden war, einen Haftbefehl aus. Der Vorwurf: „Volksverhetzung“.

Abgeschlossen: Mitt

Literatur und weiterführende LINKS:

Muruchi Poma, Evo Morales - Die Biografie. Militzke Verlag Leipzig 2007, 222 Seiten.

[Rücktritt von Boliviens Präsident Morales - Sturz eines Idols - SPIEGEL ONLINE](#)

[Evo Morales: Boliviens Ex-Präsident geht ins Exil in Mexiko - WELT](#)

[Boliviens Präsident Evo Morales tritt zurück | DiePresse.com](#)

[Kommentar: Evo Morales' Zeit ist abgelaufen - DEUTSCHE WELLE](#)

[Bolivien: Nach dem Rücktritt von Evo Morales herrscht das Chaos - NZZ](#)

[Evo Morales: Bolivian leader's turbulent presidency - BBC News](#)

[Bolivien aktuell: News und Informationen der FAZ zum Thema](#)